

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

15 Pf. Wohnungs-Anzeige und -Angebot, Stellungs-Anzeige und -Angebot 10 Pf. die Zeile über deren Raum. 25 Pf. Namen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilage exemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Eberlingstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaar in Elbing.
Für die Redaktion verantwortlich Gustav Köffel in Elbing.

Nr. 56.

Elbing, Donnerstag

7. März 1889.

41. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Bern, 5. März. Der Bundesrath beauftragte wegen der in Tessin befürchteten Unruhestörungen Oberst Borel, als eidgenössischer Commissar aufzutreten, die Truppen unter sein Commando zu nehmen, bewaffnete Versammlungen nöthigenfalls gewaltsam zu verhindern, den telegraphischen Verkehr in den Bureaus zu überwachen und eventuell die Uebermittlung der Telegramme zu untersagen.

Basel, 5. März. Nach den neuesten Berichten aus dem Canton Tessin herrscht wieder Ruhe. Oberst Borel erließ eine Proclamation, welche beruhigend wirkte. Die bereit gestellten Truppen rücken voransichtlich nicht in Tessin ein, da nach der jetzigen Lage der Dinge eine Compagnie Soldaten Tessin unter dem directen Befehle Borels für ausreichend erachtet wird, allen etwaigen Streitigkeiten vorzubeugen.

Wien, 5. März. Nach der „N. Fr. Presse“ wurde dem Prinzen Alexander von Battenberg am 21. Juni 1888 auf Befehl des Kaisers Wilhelm II. mitgetheilt, daß alle Beziehungen mit ihm unwiderruflich und für immer abgebrochen seien.

Budapest, 5. März. Reineiche Sensation erregt der Fall Carl Pulskys. In der heutigen Sitzung des Reichstages brachte Abgeordneter Gatar vor, daß Pulsky verschuldet, seine Diäten als Abgeordneter seit länger als 3 Monaten beschlagnahmt seien, was laut dem Gesetz den Verlust des Mandats nach sich zieht. Pulsky ist an der hiesigen Universität Professor und Director der Bildergalerie; die öffentliche Verhandlung seiner finanziellen Calamitäten erregt peinliches Aufsehen.

Paris, 5. März. Eine Wählerabordnung überreichte Boulanger einen Ehrenbogen. Das erste Boulangerblatt „Cocarde“ wurde für bankrott erklärt; der Boulanger-Ausschuß übernahm es vom Gründer und wird es weiter erscheinen lassen. — Bischof Freppel forderte in einem Hirtenbriefe die Gläubigen auf, bei den nächsten Wahlen nur solche Abgeordnete zu ernennen, welche die Rechte der Kirche verteidigen wollen. Einige Blätter verlangen, die Regierung solle den Bischof zur Rechenschaft ziehen.

Paris, 5. März. Der Minister des Innern wies den Polizeipräfecten an, nicht mehr zu dulden, daß die Deputationen verschiedenster Art, welche Boulanger täglich empfangen, den Charakter öffentlicher Manifestationen annehmen.

London, 5. März. Die hiesige Missionsgesellschaft erhielt ein Telegramm ihres Agenten in Zanzibar, wonach dem letzteren eine Mittheilung von der Kocalinsel, datirt vom 7. Januar, zugeing, in welcher gemeldet wird, daß die Araber in Udschidchi

die Mission anzugreifen beabsichtigen, Mohamed Kharfan suchte sie davon abzuhalten.

London, 5. März. Unterhaus. Unterstaatssecretär Ferguson theilte mit, daß der General-Konful Varing die Ankunft des deutschen Reichscommissars für Ostafrika, Hauptmann Wisemann in Kairo gemeldet habe. Die ägyptische Regierung beabsichtigt nicht, seinen Bemühungen wegen einer Anwerbung freiwilliger Schwarzer für eine Polizeimacht Hindernisse zu bereiten.

Osag, 5. März. Nach Aussage des Professors Rosenstein und der behandelnden Aerzte haben die Kräfte des Königs in den letzten Tagen nicht merkbar abgenommen. Eine unmittelbare Gefahr für das Leben bestehe nicht, doch sei das Allgemeinbefinden immerhin beunruhigend, da sich Anzeichen von Uraemie eingestellt haben.

Petersburg, 5. März. Durch kaiserlichen Erlaß werden die Verordnungen über die Verantwortlichkeit der Reichsrathsmitglieder, Minister und obersten Chefs der abgetheilten Verwaltungsbezirke näher bestimmt und vervollständigt. Danach sind Klagen über Amtsvergehen dieser hohen Beamten dem Kaiser zu unterbreiten, welcher die Beschwerden eventuell behufs weiteren Verfahrens dem Reichsrathsdepartement überweist durch das oberste Kriminalgericht, dessen Mitglieder der Kaiser jedesmal selbst ernannt.

Moskau, 5. März. Die Zeitung „Russkoje Djele“ erhielt die dritte Verwarnung und wurde gleichzeitig auf 6 Monate unterdrückt. Hiernach darf das Blatt nur unter Präventurcensur erscheinen.

Belgrad, 5. März. Anlaßlich des morgigen Gedanktages der Proclamation Serbiens zum Königreich veröffentlicht das Amtsblatt zahlreiche Ordensverleihungen an Würdenträger, höhere Beamte, Offiziere, Industrielle, Kaufleute und Professoren. Die Decorirten gehören allen Parteien an, überwiegend aber der liberalen.

Rom, 5. März. Kabinet. Es verlautet, Seismit Doda habe das Portefeuille der Finanzen und Sacca das Ministerium der Posten, Telegraphen und Eisenbahnen angenommen. Als Marineminister wird Viceadmiral San Don, als Kriegsminister Generalleutnant Dezza genannt. Der Posten des Schatzministers ist Violitti angeboten, der sich Bedenkzeit erbat.

Rom, 5. März. Die „M. Stefani“ meldet aus Assab: Die Veruche der Geistlichkeit, den Negus von Abessinien mit Menelik von Schoa auszuöhnen, sind vollständig gescheitert und der Krieg wird für unvermeidlich gehalten. Die beiderseitigen Armeen sollen bereits im Ghondron aufeinandergerathen sein.

Die Botschaft Harrisons.

Washington, 5. März. (Ausführlichere Meldung.) Des neuen Präsidenten Garrison Eintrittsbotschaft sieht hoffnungsvoll der Fortdauer des Schutzollsystems und der darauf folgenden Entwicklung der Manufaktur und Bergwerksinteressen entgegen. Die Naturalisationsgesetze müssen dahin verbessert werden, daß tiefer gehende Nachfragen nach dem Charakter der Personen, die naturalisirt werden wollen, gemacht werden. Amerika müsse nicht aufhören, gasfrei gegen Einwanderer zu sein, es müsse aber sorgfältiger vorgehen. Leute von allen Klassen, deren Gegenwart eine Last für die Staatsrenten und eine Drohung für die sociale Ordnung sei, sollten ausgeschlossen werden. Wir haben glücklich eine Politik der Vermeidung aller Einmischung in die europäischen Angelegenheiten erhalten, wir waren nur interessirte Zuschauer ihrer diplomatischen Streitigkeiten und waren immer bereit, unsere guten Dienste im Interesse des Friedens anzubieten; wir gaben nie ungebundenen Rath und verjuchten nie die Schwierigkeiten anderer Mächte zum Nutzen unseres Handels zu verwenden. — Es ist so offenbar unvereinbar mit unserm Frieden und unserer Sicherheit, daß die füzere Wasserstraße zwischen den östlichen und westlichen Küsten von irgendwelcher europäischer Regierung beherrscht werden soll, daß wir zuversichtlich erwarten können, daß keine befreundete Macht einen solchen Schritt beabsichtige. Wir werden nach wie vor bemüht sein, die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Großmächten aufrechtzuerhalten; diese müssen aber nicht erwarten, daß wir irgendwelches Unternehmen, welches uns einer feindlichen Ueberwachung und Umgebung aussetzen würde, mit Wohlwollen betrachten würden. Wir sind berechtigt zu erwarten, daß keine europäische Regierung es versuche, abhängige koloniale Niederlassungen in unabhängigen amerikanischen Staaten zu gründen, und sind nicht so exclusiv amerikanisch, daß die anderswo vorkommenden Ereignisse uns nicht interessiren. Die eigenen und Handelsrechte unserer für den Handelszweck in anderen Ländern und Inseln wohnenden Bürger müssen beschützt werden. Passende Häfen und Kohlenstationen sind nothwendig und wir fühlen uns genöthigt, diese Privilegien nur durch freundschaftliche Mittel zu erlangen, sei die Regierung, von der wir sie verlangen, noch so schwach, haben wir sie aber einmal erreicht für Zwecke, die mit den freundschaftlichen Dispositionen gegen andere Mächte ganz vereinbar sind, so wird unsere Zustimmung für jede Modifikation einer solchen Concession nöthig. Amerika werde nicht verkaufen, die Flagge jeder anderen befreundeten Macht und die Rechte ihrer Bürger zu achten, es werde aber sich und seinen Bürgern gegenüber die gleiche Behandlung in Anspruch nehmen. Ruhe und

Berechtigkeit sollen das charakteristische Merkmal ihrer Diplomatie sein: die Dienste einer intelligenten Diplomatie oder ein freundschaftliches Schiedsgericht sollten im Stande sein, alle internationalen Schwierigkeiten zu beseitigen. Die Aufgabe des Congresses werde sein, alle finanziellen Geleise so zu regeln, daß kein bedeutender Ueberschuß bleibe. Der Ueberschuß könne zur Entlastung der Staatsschuld verwendet werden. Harrison hält sich von der Möglichkeit überzeugt, daß der Ueberschuß reducirt werden könne, ohne daß der Schutzolltarif durchbrochen oder irgend eine Industrie geschädigt werde. Er empfiehlt schließlich die Verjüngung der Flotte.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

27. Sitzung vom 5. März.

Zweite Verathung des Kultusetats. „Zuschuß für die Universitäts-Halle.“

Die Budget-Commission beantragt, die Miethsentschädigung an den Universitäts-Curator sowie eine ordentliche hygienische und eine außerordentliche philosophische Professur, ferner die im Extraordinarium geforderten 8000 Mark für das hygienische Institut zu streichen.

Abg. Graf befürwortet lebhaft die Bewilligung der hygienischen Professur. Die von der Budget-Commission vorgeschlagene Streichung habe in weiten Kreisen Befremden hervorgerufen. Eben so bedeutungsvoll in sanitärer Beziehung würde das hygienische Institut sein. Die Hygiene gebe nicht bloß zu Ausgaben, sondern auch andererseits zu wesentlichen Erparnissen Veranlassung. Die hygienischen Institute zu fördern müsse Jedermanns Pflicht sein. Medner beantragt, die Forderungen dafür wiederherzustellen.

Regierungs-Commissar Greiff rechtfertigt die für den Curator geforderte Miethsentschädigung.

Abg. Limburg-Strum ist für die Commissionsanträge. Niemand bestreite, daß die Hygiene eine hervorragende Wissenschaft sei und daß Erfolge in derselben, beispielsweise von Koch, eine Ehre für das Vaterland bedeuten, aber hier handle es sich lediglich um die Frage: muß wirklich jede Universität ein eigenes Institut, eine eigene Professur für Hygiene besitzen? Diese Frage sei schlechterdings zu verneinen. Er halte die Forderungen für einen Luxus und bitte sie abzulehnen.

Abg. Windthorst: Das Centrum sei in dieser Frage getheilt. Er sei für Ausstattung der Universitäten mit einem hygienischen Institut. Man solle nicht Hochschulen erster und zweiter Klasse schaffen, eher schon kleine Universitäten eingehen lassen. Aber auch dafür sei er nicht, vielmehr würde er eine neue

Eine Kriegserinnerung aus den Tagen vor Metz.

Von Th. Schmidt.

Druck verboten.

(Fortsetzung.)

III.

Um einhalb Uhr stand ein zweirädriger französischer Wagen mit zwei nach französischer Manier hinter einander gespannten Pferden zur Abfahrt nach Hagondange (jetzt Hagendingen) bereit. Unser Lieutenant hatte selbstverständlich seine beste Uniform angezogen und die Wörst gebraucht, seinen schlafwütigen Revolver beizustechen, was später unser Glück sein sollte. Zu Hagondange hoffte er ein Vorstücken ausgeben zu können, da dieser Ort, wie man sagte, am wenigsten Einquartierung gehabt haben sollte.

Der Chef fand, eine Pfeife rauchend, vor seiner aus Brettern, Lehm und Flechtwerk erbauten „Höhle“ und betrachtete maliziös lächelnd die Zurüstungen der vier Kanoniere zur Expedition. Lieutenant N., welcher heute die Fahrt vor Wagen machen wollte, da seine Rosinante am Kettenriß laborirte, schwang sich auf den Wagen, setzte sich gemächlich zurecht und — kippte alsbald mit dem Wagen nach hinten über, da der Fahrer vergessen hatte, dem Pferde, welches in der Scheerdeichel ging, den Bauchgurt anzulegen. Zum Unglück war der Erdboden von vielem Regen in einen wahren Lehmteufel verwandelt, so daß der Lieutenant, als er sich wieder erhob, wie ein Maurerhandlanger auslief. Wer den Schaden hat, braucht für Spott nicht zu sorgen. Unser Lieutenant wurde weidlich ausgelacht, seine schöne Uniform, welche er eigentlich für den Einzug in Metz zurückgelegt hatte, war gänzlich verdorben. Unter Verwünschung des einfüßigen Fahrers, des elenden französischen Wagens und Gott weiß, was noch mehr, kroch er in die „Höhle“ der Offiziere, um sich die alte Feld-Uniform wieder anzulegen.

Endlich gegen zwei Uhr fuhren wir ab. Die ganze Gesellschaft bestand aus acht Mann: dem Lieutenant, meiner Wenigkeit, zwei Fahrern und vier kräftigen Kanonieren.

Wir suchten nun so schnell als möglich aus dem Gesichtskreis der Mannschaft unserer Batterie zu kommen, da man allerlei böshafte und neckische Anspielungen auf uns machte. Der zweirädrige Wagen, die sonderbare Bespannung, der Zweck dieser Fahrt, das Alles nahm sich so urförmlich aus, daß wir selber mitlachen mußten. „Der reime Schinderfarrn“, meinte Lieutenant N. erbittert, „werde mich gar nicht un-

dern, wenn wir heute noch Bekanntschaft mit dem Schaufelgraben machen.“

Ich rief den beiden Fahrern zu, Trab zu fahren, um so aus der Hörweite der Spötter zu kommen.

Wald hatten wir die Anhöhe vor Hagondange erreicht. Von hier aus bot sich uns eine herrliche Aussicht auf Metz. Da lag sie, die stolze Feite, vor unseren Blicken! Hell leuchtete die Spitze der Kathedrale ins Land. Hier und da stiegen kleine Rauchwölkchen auf, zum Zeichen, daß beide feindliche Heere sich noch in ungeschwächter Kraft um den Besitz der stolzen Festung stritten. Wie lange noch und sie mußte sich ergeben — zum ersten Male seit ihrem Bestehen.

Der Lieutenant sprang vom Wagen und hief die Fahrer ins Dorf hinunter fahren und vor dem Hause des Maire auf ihn warten. Ich folgte seinem Beispiel und sprang ebenfalls von dem Marterkasten hinunter.

„So, nun wollen wir uns erst eine Havana anbreimen“, sagte der Lieutenant, „auf dem vermaledeiten Kasten vergeht einem alle Lust zum Rauchen, das schaukelnd und stößt, daß einem der Magen sich unterkriemeln sollte. Lassen Sie die Leute nur fahren, ein Schwein finden wir doch nicht, wir wollen lieber den köstlichen Anblick von dieser Stelle aus genießen.“

Wir lagerten uns an einer kleinen Anhöhe und hingen unseren Gedanken nach. Es war ein herrlicher Herbsttag, die Luft hell und klar.

Wie friedlich und still lag die Landschaft vor unseren Blicken da! Links schlängelte sich die Mosel wie ein silbernes Band durch das Thal, rechts hatten wir die Aussicht auf Fort St. Quentin, das Moselfort und Les Carrières, und hätten uns die zu unseren Füßen hinziehenden Militär-Colonnen und der dumpfe Schall der Geschütze von den sieben mächtigen Forts um Metz nicht daran erinnert, daß sich hier zwei mächtige Gegner schon seit Monaten im erbitterten Kampfe gegenüberstanden, so wäre kein Mißton in die friedliche Stille der Natur gefallen. Aber die Erinnerungen der letzten Wochen, das wilde Kampfgetöse, der Verlust so manches braven, lieben Kameraden goß einen bitteren Tropfen Wermuth in den Genuß des Augenblicks. Wie mancher brave deutsche Krieger ruht hier in dem stillen Thal zu unseren Füßen! Wie viele Opfer mußten noch gebracht werden, ehe der fränkische Hochmuth gebrochen war! Dort drüben jagten in diesen Augenblicke wieder die Batterien in die sichere Position, um den vordringenden Feind zurück zu halten, ertönten Alarmsignale auf der ganzen Linie, zum Zeichen, daß der Feind nahe, spielten die Geschütze von den Forts, in vermehrter Heftigkeit ihre verderbenbringenden Geschosse in die Reihen der

Kameraden schleudernd. Wie lange noch würde dies Spiel dauern, fragte ich mich, und wogu nürte es, da an ein Durchbrechen durch die Reihen der deutschen Truppen nun und nimmermehr zu denken ist?

„Auf der andern Seite der Mosel scheint es heiß herzugehen“, meinte der Lieutenant, durch sein Fernrohr sehend.

„Es scheint, als wenn die Franzosen bei Noisseville noch einmal durchzubrechen versuchen“, entgegnete ich.

„Aber, nun, da können sie noch einmal Keile bekommen. Schade, daß ich nicht dabei sein kann, und daran ist dieser verwünschte Befehl — diese Schweinerequisition schuld“, sagte grollend der Lieutenant.

Wir beobachteten nun jede Bewegung von Freund und Feind. Nach einer halben Stunde wurde das Geknatter des Kleingewehrfeuers, der Donner der Geschütze schwächer — die Rothhosen waren wieder einmal abgelistet. „Wohl bekomm's ihnen“, meinte der Lieutenant.

Wir gingen nunmehr hinunter ins Dorf. Unser Karren — anders kann man diese elenden französischen Wagen nicht nennen — stand vor dem Hause des Maire. Die vier Kanoniere waren bereits auf der Suche nach einem Schwein.

Als wir dem Maire unsern Wunsch zu erkennen gaben, sah er uns mit seinen kleinen beschmigten Augen verwundert an.

„Ein Schwein, un cochon, monsieur le capitaine? Ah! Sie scherzen“, antwortete der kleine Mann im lothringischen Dialekt mit französischen Brocken untermischt.

„Durchaus nicht. Ich befehle Ihnen, binnen einer Stunde ein Schwein zur Stelle zu schaffen“, sagte der Offizier im strengen Tone.

„Das ist unmöglich, sein une impossible! Soldat Franzos, soldat Prussien sein ici gefenel — Alles furt, furt! Nix Pferd, nix vaches, nix Schwein, nix poules, nix...“

„Schon gut, schon gut“, unterbrach ihn der Lieutenant. „Nennen wir, ist die alte Geschichte; wenn man nach Lebensmitteln fragt, rädern die Herren Franzosen eine ganze Scala von dem, was sie nicht besitzen wollen, mit einer stamenswerthen Geläufigkeit herunter. Werden selbst im Dorfe nachsehen, welche Ihnen, finden wir das Gewünschte.“

Unter allen möglichen Beteuerungen seiner vollständigen Rathlosigkeit, unsern Wunsch zu erfüllen, begleitete uns der kleine Franzose noch eine Strecke Weges. Dann begannen wir auf eigene Faust nach Schweinen zu suchen. Der Lieutenant nahm die rechte,

ich die linke Seite der Dorfstraße. Die meisten Häuser standen leer und boten einen trübseligen Anblick. Das Einzige, was noch zu requiriren gewesen wäre, war Heu und Stroh, beides brauchten wir nicht, ein Schwein war nirgends zu finden. In der Mitte des Dorfes stießen wir auf unsere Leute; auch diese hatten kein Vorstücken finden können.

„Wenn wir 'nen Stein haben wollten“, sagte einer der Kanoniere, ein stämmiger Ostfrieser, „müßten wir nach dem Gute fahren, das mitten im Walde, eine kleine Stunde Wegs von hier liegen soll.“ Dabei zeigte er in die Richtung, in welcher das Gut liegen sollte; er hätte soeben von einem Einwohner des Dorfes gehört, daß das Gut, seiner versteckten Lage wegen, gar nicht von den durchziehenden Truppen heimgeführt sei.

Wir überlegten. Hatte der Franzose die Wahrheit gesprochen, oder wollte er uns in einen Hinterhalt locken? Letzteres war nicht unwahrscheinlich. Indes wir waren unser acht, die keine Furcht kannten, obgleich wir keine Waffen, als nur den Revolver des Lieutenants, bei uns führten.

„Wir wollen's versuchen“, meinte der Lieutenant, „finden wir das Gewünschte, gut, im andern Falle können wir uns wohl gegen die paar Leute auf dem Gute vertheidigen.“

IV.

Zu kurzer Zeit befanden wir uns auf dem Wege nach dem Gutshofe. Um sicher zu gehen, nahmen wir einen Blousenmann mit, sonst hätten wir aber auch lange suchen können, der Gutshof lag in der That vollständig isolirt und versteckt im Walde.

Als wir bald im scharfen Trab auf die städtische Bestimmung fuhrten, trafen wir lauter verdunte Gesichter an, es schienen, als hätten die Bewohner derselben noch keinen Preußen gesehen. Als wir hielten, kamen uns der Besitzer und seine Frau mit einer mir gar nicht imwahrheit Fremdblichkeit entgegen und fragten nach unserm Begehrt. Der Mann sprach gebrochen deutsch, die Frau schien nur des Französischen mächtig. Der Lieutenant nannte den Zweck unserer Erscheinens. Der Franzose zog mit dem Ausdruck des Bedauerns die Schultern in die Höhe und meinte, daß wir uns den Weg hierher hätten sparen können, sein Gut sei arg mitgenommen seit dem Ausbruch des Krieges, an Lebensmitteln besäße er nur noch für sich und seine Domeistern das Allernothwendigste.

„Das kann ich nicht so ohne Weiteres glauben, ich habe Veranlassung, Ihre Worte zu bezweifeln“, entgegnete der Lieutenant, sich der Angabe des Mannes in Hagondange erinnernd.

(Fortsetzung folgt.)

Universität für Westpreußen und Posen einzurichten, z. B. etwa in Bromberg. Dadurch würde mehr für die legitime Vertretung des germanischen Sinnes geschehen, als durch Polengefesse, die er stets bekämpfen werde.

Abg. Birchow (freis.) spricht gegen die Forderung für den Curator, der überhaupt überflüssig sei; lieber solle man diese Summe dem Rector geben. Er gönne jeder Universität ein hygienisches Institut; aber man dürfe doch die Sparkamkeit auch hierbei nicht außer Acht lassen. Gewiß sei es erfreulich, wenn möglichst viele Forscher den Kampf der Meinungen auf diesem Gebiete auskämpften, aber sie sollten das nicht auf Staatskosten thun.

Es werden hierauf die Forderungen für das hygienische Institut bewilligt, die für den Curator abgelehnt. Auch die für die übrigen Universitäten geforderten Zuschüsse werden bewilligt, nur die für die Curatoren abgelehnt.

Abg. v. Schenkendorff (n.-l.) bittet bei dieser Gelegenheit um eine weitere Ausdehnung der Schulhygiene und Anstellung von Schulärzten.

Abg. Dr. Friedberg (n.-l.) bedauert, daß sich bei den jungen Studenten so wenig Kenntniß der neueren Sprachen finde, namentlich beim Italienischen zeige sich dieser Mangel.

Abg. Sobrecht (nat.-lib.) beantragt, die Zuschüsse für die an den Universitäten bestehenden Wittwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalten, 160,000 M., welche die Commission zu streichen bittet, zu bewilligen, da keine Sicherheit dafür gegeben sei, daß der durch den Staatszuschuß früher erreichte Zustand auch thatsächlich anderweitig gesichert werden könne.

Abg. Imwalle (Ctr.) befragt den gegenüber den Standpunkt der Commission, die von der Ansicht ausgegangen sei, daß die gesetzliche Regelung der Materie keinen Schwierigkeiten begegne.

Minister v. Gopler bittet den Antrag Sobrecht anzunehmen, da eine gesetzliche Regelung bedenklich sei und tief in die corporative Gestaltung der bestehenden Klassen eingreifen würde. Deshalb sei das Zustandekommen des Gesetzes zweifelhaft.

Abg. Graf Limburg-Sturum (conf.) tritt für die Beschlässe der Commission ein.

Abg. Richter (fr.) wünscht die Aufnahme der Bestimmungen über den Zweck der Bestimmungen in den dispositiven Theil des Etats. Ohne solche sei die Regierung nicht an die Verwendung in der vom Hause gewollten Art gebunden.

Geh. Rath Vermer hält diese Formalität nicht für erforderlich, die Bestimmung sei für die Regierung auch ohne die Aufnahme in den dispositiven Theil des Etats rechtsverbindlich.

Die Position wird nach dem Antrage Sobrecht genehmigt.

Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung. Schluß 5 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

England.

Berlin, 5. März.
Der Entwurf eines neuen Zuckersteuergesetzes ist an den Bundesrath gelangt. Derselbe ist aber zunächst nur als Schauspiel bestimmt, um nach Begutachtung durch den Bundesrath denjenigen Staaten vorgelegt zu werden, welche sich geneigt erklären haben, das auf der Londoner Konferenz getroffene Abkommen zur Beseitigung der Zuckerprämien vom 1. September 1891 ab zu verwickeln. Die Ratification des am 30. August 1888 zwischen Deutschland, England, Oesterreich, Italien, Spanien, den Niederlanden und Rußland getroffenen Abkommens muß spätestens bis zum 1. August 1890 stattfinden. Der neue Entwurf bezieht die Materialsteuer, erhebt die Zuckersteuer ausschließlich als Verbrauchsabgabe nach einem einheitlichen Steuersatz. Der zur Ausfuhr gelangende Zucker wird also von der Abgabe nicht getroffen. Eine Ausfuhrprämie ist somit ausgeschlossen. Im übrigen schließt sich der Gesetzentwurf hauptsächlich an das jetzige Zuckersteuergesetz vom 9. Juni 1887 an.

Einer über Negypthen kommenden Meldung des „Vir. Reut.“ zufolge bestätigt es sich, daß Emin Pascha die Mahdisten bei Sobat besiegt hat. Er erbeutete drei Dampfer und die mahdistische Expedition hat sich aufgelöst. Als Beweis für die „hilflose Lage Emin's“, oder auch nur als Beweis für seinen „Mangel an Munition“ wird man diesen Sieg wohl kaum betrachten können. Um so sonderbarer erscheint bei alledem die „Emin-Pascha-Expedition“ des Herrn Peters, zu der sich dieser vor einigen Tagen auf den Weg gemacht hat.

Wegen Theilnahme an einer verbotenen Verbindung sind in Magdeburg vier Socialdemokraten zu je 3 Monaten Gefängniß und der Zimmermann Adolf Schulze zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Ueber den Besuch des Zaren beim Kaiser Wilhelm erfährt die „Post“, daß falls die Begegnung noch in diesem Monat, dieselbe mit Rücksicht auf die klimatischen Verhältnisse in der Dnieper in jener Zeit nicht in Kiel, sondern in Berlin erfolgen würde. Nach der „Kreuzztg.“ scheint es zweifelhaft geworden zu sein, daß der Kaiser von Rußland noch innerhalb des Monats März kommen werde.

Überbürgermeister v. Jordanbeck soll den Entschluß ausgesprochen haben, nach Ablauf seiner Wahlperiode eine Wiederwahl zu seinem Amt nicht anzunehmen.

In dem Nachtragsetat, welcher dem Bundesrath vorliegt, werden für die Verstärkung der Feldartillerie im Ganzen 19,200,000 M., davon 12,492,000 M. als Anleihe gefordert. Wie sich aus der Begründung ergibt, bleibt eine der französischen und russischen Organisation entsprechende Vermehrung der Zahl der Feldbatterien vorbehalten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erwähnt lobend die Stellungnahme der deutschen Presse in Amerika zu Gunsten des deutschen Verhältnisses in der Samoa-Angelegenheit, und meint, es sei erfreulich zu sehen, daß die junge deutsche Einwanderung in Amerika, wie dieselbe durch die Presse vertreten ist, den Muth hat, sich durch leidenschaftliche Wuthausbrüche nicht einschüchtern zu lassen und dieselben mit überlegener Ruhe und Besonnenheit zurückzuweisen. Die deutsch-amerikanische Presse habe zweifellos das Richtige gefunden, wenn sie den in irisch-amerikanischen Kreisen grassirenden Deutschenhaß in erster Linie dem Brodneide zuschreibt.

Hauptmann Wismann ist bei den ägyptischen Behörden um die Erlaubniß eingekommen, etliche Sudanesen für Dienstleistungen in dem Polizeicorps, welches er für Zanzibar zu organisiren gedenkt, anzuwerben zu können.

Nachrichten aus Gishorn-Beine lauten dahin, daß bei der gestrigen Reichstagswahl abgegeben sind: für v. D. Deden 5537, für Olte 4723, für den Socialisten 1491 und für Gieseler (freis.)

367 Stimmen gezählt. Es kommt daher jedenfalls zur Stichwahl zwischen dem Welfen und dem Nationalliberalen.

In der heutigen Bundesrathssitzung wurden die Gesetzentwürfe betreffend den Nachtragsetat für 1889-90 und die Aufnahme einer Anleihe zum Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres sowie die Besteuerung des Zuckers den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen.

Colonien: Nach dem „Tageblatt“ hat am Sonntag ein ernstes Gefecht bei Bagamoyo stattgefunden. Die Deutschen eroberten mehrere Geschütze. Bujchiri soll verwundet sein. Bei dem letzten Gefecht wurde Bagamoyo durch die Deutschen besetzt. Letztere haben dabei keinerlei Verluste erlitten. — Wie man hört, ist bis zur Beendigung der Berliner Konferenz mit Mataafa, der die deutschen Plantagen zur Verheerung zu schützen sich verpflichtet hat, ein Waffenstillstand geschlossen.

Die Freiwiltingen werden zu dem Fonds der Zuschüsse zu den Besoldungen für Volksschullehrer einen Antrag einbringen, die Summe von 13 Millionen zu specialisiren und den für Dienstalterszulagen bestimmten Betrag besonders festzusetzen und bei demselben im Etat ausdrücklich festzusetzen, daß die Dienstalterszulagen nach 10, 20, 30 Jahren 100, 200, 300 M. betragen etc. Außerdem soll bestimmt werden, daß die Ersparnisse bei den anderen betreffenden Titeln dem Fonds für Dienstalterszulagen zu machen, so daß dieselben dauernd für alle Lehrer gewahrt werden können.

Die Plenarsitzungen des Reichstages sollen dem Vernehmen nach am Freitag, den 15. März, wieder aufgenommen werden.

Die Strafkammer zu Vissa verurtheilt den Kreisphysikus Dr. K. aus Gostyn wegen Majestätsbeleidigung, begangen am Stammtisch, zu 3 Monaten Festungshaft.

Die Verhandlungen mit dem Oberlandes-Gerichts-Präsidenten v. Kunowski in Breslau zur Ersetzung des zum Staatssecretär des Reichsjustizamtes beförderten v. Dehlschlager sollen, nach dem „Hamb. Corr.“, zum Abschluß gelangt und dessen Ernennung zum Vizepräsidenten des Kammergerichts, zu erwarten sein.

* **Machen, 5. März.** Hier wurden 5 Personen wegen sozialistischer Umtriebe verhaftet.

* **München, 5. März.** Der „Allgem. Zeitung“ zu Folge ergibt der bayerische Staatshaushalt pro 1888 einen Ueberschuß von 12 Millionen.

U s l a n d.

Großbritannien. London, 4. März. Eine ganze Reihe von Verleumdungsprozessen wird nächstens von irischen Abgeordneten gegen die „Times“ angestrengt werden. Alle, sowohl Parnell, wie Davitt und O'Reilly, werden natürlich einen riesigen Schadenersatz fordern. Selbst Patrick Egan, der frühere Schatzmeister der Landliga, wird von America aus die Kasse der „Times“ auf gerichtlichem Wege in Anspruch nehmen.

London, 5. März. Im Unterhause wurde gestern die Adressdebatte fortgesetzt. Caldwell, liberaler Unionist, stellte einen Antrag, in welchem er bedauert, daß die Thronrede keinen Hinweis auf Maßnahmen zur Binderung des Nothstandes unter den Kleinbauern der schottischen Hochlande und Inseln oder zur Entwidlung der materiellen Hilfsquellen dieses Bezirks enthalte. Chamberlain trat im Laufe der Erörterung kräftig zu Gunsten der Kleinbauern ein, aber schließlich wurde der Antrag mit 160 gegen 96 Stimmen verworfen und die Adressdebatte wieder vertagt. Am Donnerstag bringt der Marineminister die Vorlage für die Verstärkung der Flotte ein.

Serbien. Die „Köln. Ztg.“ meldet: Die Verhandlungen, welche König Milan mit Nistichs behufs Uebernahme der Regierung geführt hat, sind dem Abschluß nahe und dürfen für Serbien ein günstiges und erfreuliches Ergebnis haben. Wir haben keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß Nistichs in voller Königsstrenge die Geschäfte führen, namentlich im Innern alles aufbieten wird, um Ruhe und Ordnung zu bewahren, daß er die wirtschaftliche Entwicklung des Landes nach Kräften stärken und befähigen und nach außen dieselbe feste Politik führen wird, die Milan im engen Anschluß an das benachbarte Oesterreich-Ungarn für die gedeihlichste und nützlichste erkannt und befohlen hat. In dieser Hinsicht ist namentlich auch der österreichisch-ungarischen Regierung der Eintritt Nistichs durchaus nicht unangenehm, was um so erfreulicher ist, als voraussichtlich schon in nächster Zeit König Milan durch Rücksichten auf seine stark angegriffene Gesundheit sich genöthigt sehen wird, sich längere Zeit von den Regierungsgeschäften zurückzuziehen. Die vor einiger Zeit verbreiteten Gerüchte, daß die Führer der Radikalen sich in unzufriedenliche Ränke eingelassen, haben sich als unbegründet erwiesen. Es ist allerdings kürzlich der bekannte Agitator Bogoslawjewitsch in Turn-Seberin von der rumänischen Regierung verhaftet worden, es ist aber nachgewiesen, daß derselbe ohne jeden Zusammenhang mit der radikalen Partei Serbiens gewesen ist.

Amerika. New-York, 4. März. Einer hier aus Lima eingegangenen Drahtmeldung zufolge ist das peruanische Ministerium zurückgetreten. Der Grund wird nicht angegeben. — In der gestrigen Sitzung des Bundesensatzes in Washington fand ein scharfer Wortwechsel zwischen dem Senator Middleberger und dem Vorsitzenden statt. Middleberger kündigte in Folge dessen an, er lege sein Mandat nieder. Er wurde schließlich während eines erregten Auftritts von dem Sergeant an arms des Hauses in Haft genommen.

Das Vorgehen des Cabinets Tirard gegen die „Patrioten“.

Déroulède, der unermüdete Deutschenhater, der reisende Apostel des Revanchekrieges, wird jetzt endlich von der Nemesis ereilt. Zwar hätte er seine Deutschenhete noch manches Jahr ungestört treiben können, wenn er sich gewissenhaft nur darauf beschränkt hätte. Aber er fand es angezeigt, diese „gute Sache“ mit den Hoffnungen und Aussichten des Boulangismus zu verquiden. Er wurde damit eine Gefahr für den Bestand der dritten Republik, deren gegenwärtige Machthaber sich endlich entschlossen haben, mit fester Hand in das Wespennest der Patriotenliga zu greifen. Ob sie den Muth und die Macht haben werden, das Begonnene erfolgreich zu Ende zu führen, Déroulède selbst dauernd unschädlich zu machen und die Patriotenliga wirklich aufzulösen, muß sich ja ehestens zeigen. Den aufrichtigen Willen haben sie ja unzweifelhaft und die äußeren Umstände sind ihnen günstig genug.

Man ist in maßgebenden deutschen Kreisen über die wahre Stimmung der Franzosen sehr genau unterrichtet und weiß, daß in Frankreich das kraftvolle Vorgehen der jetzigen Regierung gegen Déroulède und Genossen nicht nur in denjenigen Schichten der Be-

völkerung, welchen der gähnige Verlaufs der Pariser Weltausstellung besonders am Herzen liegt, vollen Beifall findet. Auch diejenigen Franzosen, welche diesen Unternehmern ferner stehen, empfinden eine aufrichtige Genugthuung darüber. Déroulède ist nur so lange eine Macht, als ihm gestattet wird, nach Herzenslust zu agitiren und auf seine Landsleute einen Zwang auszuüben. Nirgends herrscht die Bhrase so stark, wie in Frankreich, und nirgends befißt derjenige, der von der Bhrase einen rücksichtslosen Gebrauch zu machen weiß, eine größere Macht über seine Landsleute, als in Frankreich. Die Furcht, von den Organen der Patriotenliga der Laubeit oder gar des Mangels an Patriotismus geziehen zu werden, hat mehr Franzosen in die Arme Déroulède's getrieben, als man gemeinhin annimmt. Dieser nützliche Einfluß des Revanche-Apostels erstreckte sich über die Vogelpengrenze hinaus bis tief in das deutsche Reichsland Elsaß-Lothringen. Der Paßzwang hat zwar diese Fäden einermäßen gelodert, aber keineswegs ganz zerschnitten, wie die Thatfache beweist, daß auf den beschlagnahmten Listen der Patriotenliga auch zahlreiche Namen von Elsaß-Lothringern figuriren.

Wird Déroulède jetzt wirklich unschädlich gemacht, wird die Patriotenliga thatsächlich, nicht nur formell aufgelöst, dann ist zu hoffen, daß die wahre Stimmung der großen Mehrheit der französischen Bevölkerung allmählig zum Durchbruch kommen wird. Diese wahre Stimmung ist aber nach allen hier vorliegenden zuverlässigen Berichten — auch amtliche bestätigen diese Beobachtung — durchaus friedlich. Die große Mehrheit der Franzosen will nicht allein keinen Krieg gegen Deutschland, sondern fürchtet einen solchen, weil sie überzeugt ist, daß Frankreich ohne Bundesgenossen nur neue Niederlagen davontragen würde. Anders freilich liegt die Sache, sobald sich den Franzosen die Aussicht auf die russische Bundesgenossenschaft eröffnet. Von dem Augenblick an, wo sich diese Aussicht verwirklichte, würde die friedliche Stimmung sofort in eine kriegerische umschlagen. Aber die Einsicht, daß eine derartige Verwirklichung nie eintreten dürfte, wenigstens in dem Sinne nicht, daß Frankreich mit Rußland zusammen gegen Deutschland allein kämpfen würde, macht jenseits der Vogesen unverkennbare Fortschritte. So ist denn zu hoffen, daß trotz der jährlich wachsenden Kriegszüchtung aller Mächte der Friedensgedanke in Europa immer festere Wurzel fassen wird. Wenn das Vorgehen gegen Déroulède erfolgreich und energisch durchgeführt wird, dann ist auch der französische Chauvinismus kein Hinderniß mehr dafür, daß der Friedensgedanke in Frankreich offen hervortritt und immer weitere Kreise der Bevölkerung gewinnt.

Hof und Gesellschaft.

Als der Kaiser am 25. Februar beim Fürsten Bismarck zum Diner erschien, so erzählt die „Frankf. Ztg.“, brachte er die Patente mit sich, durch welche Heribert von Bismarck zum Oberflieutenant, Wilhelm von Bismarck und Herr von Gopler zu Majoren befördert wurden. Der Kaiser überreichte diese Beweise hoher Gnade den Herren vor Nische persönlich; zuletzt wandte er sich an den ebenfalls anwesenden Herrn Finanzminister v. Scholz, bedauerte, daß derselbe als junger Mann in seiner militärischen Karriere zurückgeblieben sei und überreichte ihm dann das Patent, durch welches er nachträglich den Charakter als Secondelieutenant erhält.

Am Montag empfing der Kaiser u. A. den Bithauer Krute, welcher eine von ihm gefertigte Büste des Grafen Wolke vorstellte, und den Premierlieutenant a. D. von Alten, Vorsitzenden des Verbandes deutscher Briestauben-Liebhabervereine.

Die Kaiserin Friedrich wird der „Kiel. Z.“ zufolge bis zum 23. März in Kiel bleiben.

* **Wien, 5. März.** Das Hoflager überfiedelt Ende März von Pest nach Wien. Das Kaiserpaar bringt alsdann einige Wochen an der Adria zu.

Die Trauung der Prinzessin Sophie mit dem Kronprinzen von Griechenland wird vor deren Abreise nach Athen hier in Berlin durch Prokuration vollzogen werden. Die Stelle des Kronprinzen von Griechenland wird der Bruder der Braut, Prinz Heinrich, einnehmen, der mit der Kaiserin Friedrich die Schwester nach Athen bringen wird, so daß also die Prinzessin Sophie schon als Kronprinzessin von Griechenland den griechischen Boden betreten wird. Die wirkliche Hochzeit findet in Athen statt.

* **Mailand, 5. März.** Prinz Alexander von Battenberg lebt mit seiner Gemahlin in dem hiesigen Hotel Manin seit zwei Wochen äußerst zurückgezogen; er beabsichtigt hier Wohnung zu mieten und dauernden Aufenthalt zu nehmen.

* **Kopenhagen, 5. März.** Der Zar und die Zarenna verbringen den Monat Juni im Schlosse Fredensborg. Auf der Heimreise wird der Zar mit dem Kaiser Wilhelm eine Begegnung in Stettin haben.

Armee und Flotte.

Wie man uns mittheilt, macht die Neueinteilung des Generalstabes drei Quartiermeisterstellen nothwendig, während die Stelle des General-Quartiermeisters der Armee im Etat 1889-90 nicht mehr vorgezogen ist. Diese drei neuen Quartiermeisterstellen werden besetzt mit den General-Lieutenants Grafen Haefeler, bisher Commandeur der 6. Division, General-Lieutenant Graf v. Schlieffen II., bisher zur Verfügung des Chefs des Generalstabes der Armee und Generalmajor v. Holleben, Commandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig, 5. März.** Nach den nunmehr hier eingetroffenen Nachrichten wird nach der „D. Z.“ die Ankunft des Kaisers auf dem Legehörbühnen am nächsten Montag voraussichtlich um 10 Uhr Vormittags stattfinden. Als feststehend darf angesehen werden, daß nach kurzer Begrüßung auf dem Bahnhofe der Kaiser sich von dort direct nach dem Bischofsberge begeben wird. Demgemäß wird die Spalier-Auffstellung wie folgt stattfinden: Dem Bahnhofe zunächst stellen sich die Krieger-Vereine (die hiesigen sowohl wie die aus der Provinz voraussichtlich zahlreich eintreffenden Deputationen) auf, dann folgen das Personal der Gewehrfabrik, die Werkstattdarbeiter der Kaiser. West mit ihren Fahnen und Emblemen, darauf die Arbeiter von Privatfabriken und hierauf die Gewerke mit ihren Fahnen und Emblemen. Diese Auffstellung wird von der Fleischergasse durch die Hundegasse, Verberggasse etc. bis zum Hohenthorre reichen. Vor dem Hohenthorre nimmt zunächst das Personal der Artillerie-Werkstatt, dann bis zum Bischofsberge hinauf das dienstfreie Militär Stellung. Diese Auffstellung bleibt, bis der Kaiser auf dem Bischofsberge angelangt ist, dann vollt sich der Festzug auf und nimmt eine andere Spalierstellung ein, welche vom Schützenhause nach dem Dikasterialgebäude auf Neugarten und von hier bis zum Langenmarkt

vor dem Artushofe reicht. Das Personal der Artillerie-Werkstatt nimmt die Stellung zwischen Schützenhaus und Neugarten ein, während die Schützengilde sich vor ihrem Gildehause aufstellt. Die Kriegervereine postiren sich vor dem Dikasterial-Gebäude, die Werkstattsmannschaften und die Danziger Gewerke stellen sich von dort durch die Langgasse bis zum Artushofe auf. Von einer Beteiligung der Schulen an der Spalierbildung ist wegen der rauben Jahreszeit und der herrschenden Kälteverhältnisse definitiv Abstand genommen worden. Sobald der kaiserliche Zug in den Vegethor-Bahnhof einläuft, beginnt Glockengeläute von sämtlichen Kirchtürmen der Stadt, welches eine Stunde lang fortgesetzt wird. Am Bahnhof empfängt den Kaiser eine Schwadron des 1. Leibhüaren-Regiments zu Pferde, welche sich nun in zwei Halbschwadronen theilen soll, von denen die eine unter Führung des Herrn Stadt-Commandanten dem kaiserlichen Wagen beim Einzuge voraus reitet, während die zweite demselben folgen soll. Vom Bischofsberge aus wird sich der Kaiser in das Oberpräsidialgebäude zum Empfange der Vertreter der Provinz und um 2 Uhr zu dem Fest-Diner im Artushofe begeben. Ueber den Besuch der Festlokale, in welchen die Mannschaften gespeist werden, durch den Kaiser ist noch nichts bestimmt. Neben der Bischofsberg-Kaserne und dem Schützenhause soll dazu, wie man hört, an Stelle der abgebrannten Loge „Eugenia“ das Lokal der Loge „Einigkeit“ aussersehen sein. Man nimmt an, daß Se. Majestät wahrscheinlich der Speisung im Schützenhause, wenn auch nur auf kurze Zeit, beiwohnen wird. Für das Diner im Artushofe, namentlich eine geschmackvolle festliche Ausstattung der Tafel, werden jetzt ebenfalls die eingehendsten Veranstaltungen getroffen. Die Bureaux der Behörden, die Schulen etc. werden selbstverständlich am Montag geschlossen bleiben. Bei Gericht sind sämtliche Termine, auch die Sitzungen des Schöffengerichts, der Strafkammer und des Schwurgerichts für diesen Tag aufgehoben.

* **Danzig, 5. März.** Wie die „D. Z.“ nachträglich erfährt, wurde in der Nacht zum 1. März, Morgens 4 Uhr, der Fleischermeister Robert Fischer (Ziegen-gasse) vor seiner Hausthür von drei Männern überfallen und erhielt dabei mit einem scharfen Instrument einen Schlag in das rechte Auge, der ihn augenblicklich betäubungslos machte. Obwohl Herr F. sich sofort in sorgfältige ärztliche Behandlung begab, ist bei der Schwere der Verletzung für Erhaltung des Auges keine Hoffnung vorhanden.

* **Briesen, 4. März.** Die unlängst von unserem Kreisaußschuß in Aussicht genommene Begründung einer Kreisparlamente fand auf dem letzten Kreisstage ihre Bestätigung und es wird nunmehr die Genehmigung höherer Orts nachgehakt werden.

* **Graubenz, 4. März.** Am Sonnabend wurde der Landbriefträger S. aus Klein-Tarzen wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verhaftet. Es ist dies der zweite Fall dieser Art binnen kurzer Zeit.

* **Mewe, 4. März.** Gestern Abend hatte der hiesige Frauen-Verein zum Besten der Armen eine theatrale Abendunterhaltung veranstaltet, welche sich eines recht guten Besuchs erfreute.

* **St. Ghlau, 4. März.** Die hiesige Liebertafel trifft zu dem voraussichtlich am 16. Juni cr. hier stattfindenden Gaufrüherfest schon jetzt umfassende Vorbereitungen.

* **Leffen, 3. März.** Der Geschäftsbericht des hiesigen Vorkühnvereins über das 20. Geschäftsjahr weist erfreuliche Erfolge auf, da Verluste nicht vorgekommen sind und die Mitgliederzahl auf 746 angewachsen ist.

* **Strasbourg, 3. März.** Das diesjährige Erprobungsgeschäft findet im Kreise Strasbourg statt: in Lauterburg am 22. und 23. März, in Jablonowo am 25. und 26. März, in Strasbourg am 27. bis 30. März und am 1. April.

* **Konitz, 4. März.** Nach fünfjähriger Verhandlung verurtheilte gestern das hiesige Schwurgericht den Schuhmacher Böhm aus Hammerstein wegen betrügerischen Bankrott zu 2 Jahren und 9 Monaten Zuchthaus und seine Helfershelfer, die unverheiratete Ida Fürstberg und den Lederhändler Jakob Beer, zu 9 bzw. 6 Monaten Gefängniß.

* **Neustadt, 3. März.** Am hiesigen königlichen Gymnasium bestanden gestern sämtliche 5 Abiturienten die Abgangsprüfung.

* **Schweß, 4. März.** Ein hiesiger Gymnasial-lehrer, welcher früher in G. war und dort mit einem Studenten in Differenzen gerieth, die zu einem „unblutigen“ Duell führten, ist jetzt mit drei Monaten Festungshaft bestraft worden.

* **Holland, 5. März.** Die Bundesperre ist über nachdenannte Orte verhängt: Memento, Groß Thierbach Dorf und Gut, Rudolfsmühle, Weeskenitt, Schmauch, Sommerfeld, Gbittchendorf, Schönborn, Schwöllmen, Kriedelchen, Bernharthof, Pfeifferswald und Reichwald.

* **Bromberg, 3. März.** Seit ca. 3 Wochen findet bei dem hiesigen Eisenbahn-Betriebsamte die Ausbildung von Eisenbahnarbeitern, welche auf den verschiedenen Stationen auf der Strecke Bromberg-Schneidemühl etc. beschäftigt sind, zu Bremfern statt.

* **Bromberg, 4. März.** Die Voruntersuchung gegen den Hochstapler Petrich wegen seines Attentats auf den Pfarrer Schulz in Dielsk und anderer Betrügereien ist noch nicht geschlossen; noch vor einigen Tagen haben Zeugenvernehmungen im Vorverfahren stattgefunden.

* **Gollub, 4. März.** Vorgefunden wurde ein russischer Grenzjoldat in der Nähe der Stadt auf dem Drenweg, brach auf einer feichten Stelle, die bei dem hohen Schnee nicht kenntlich war, ein und verschwand unter dem Eise. (R. W. M.)

* **Königsberg, 5. März.** In der Wohnung des Kastellans des königlichen Polizeipräsidiums hierelbst stürzte heute morgen die Hälfte der Gypsdede des Schlafzimmers herab und zerstückelte mehrere in der Stube befindliche Sachen. Die Frau des Kastellans stand während der Katastrophe in dem Zimmer, wurde jedoch glücklicherweise von den über Zeltstücken Gypsstücken nur gestreift, wogegen ihr Bett getroffen und zertrümmert wurde.

* **Widminnen, 3. März.** Vorgefunden erhängte sich eine gut situirte Schmiedefrau, nachdem ihr Mann einige Wochen vorher gestorben war, theils aus Graue hauptsächlich aber, weil sie ein Stück Land von ihrer Bestimmung verkauft hatte und man ihr nun einverleibte sie habe das Land zu billig verkauft.

* **Tiflis, 5. März.** Ein hiesiger Schuhmacher-geselle K. bestellte vor kurzer Zeit bei einer Uhrenhandlung in Leipzig eine Uhr und ersuchte, dieselbe postlagernd an eine hiesige Firma zu senden. Das postlagernd an eine hiesige Firma zu senden. Das Leipziger Haus fragte hier wegen Lieferung der Uhr. Als sich herausstellte, daß die hiesige Firma die Bestellung nicht hatte, wurde der Polster = Sergeant D. in Kenntniß gesetzt, welcher am 5. d. Mts. den Uhrenbesteller auf dem hiesigen Postamte festnahm. Uebertreter ist geständig und dem Gericht zugeführt.

St. Stargard, 5. März. In der Nacht zum 1. d. Mts., 10 1/2 Uhr, wurde ein Atentat auf den Pächter v. Kuchta zu Wiesenwald dadurch verübt, daß jemand eine Flinte durch das Fenster in der Richtung nach dem Bette, in welchem v. Kuchta zu schlafen pflegte, abfeuerte. Zwei Bleistücke, von einer Infanterie-Gewehrflinte herrührend, sowie eine Menge Schrot, welches in, um und über dem Bette eingeschlagen, sind Beweise, daß es auf den in dem Bette Liegenden abgefeuert war. Glücklicherweise war er noch nicht zur Ruhe gegangen und somit kam er mit dem bloßen Schreden davon. Dem Gendarm Klabert zu Lubichow, welcher von diesem Vorfall Kenntniß erhielt, ist es auch bald gelungen, den muthmaßlichen Thäter zu ermitteln, ihm das Gewehr abzunehmen und denselben zur Anzeige zu bringen.

Elbinge Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns nicht willkommen.)

Elbing, 6. März.
* [Das Abiturienten-Examen.] welches heute am städtischen Realgymnasium abgehalten wurde, bestanden die Primaner: Borishoff, Krieger und Rentel.

* [Im Alterthumsverein.] spricht morgen (Donnerstag) Herr Rittmeister v. Schack über: Gottfried Achenwall, der Vater der Statistik (1719-1772) und Herr Professor Dr. Dorr über die Frage: „Wo schlug Gustav Adolf am 13. Juli 1826 im Norden Elbings sein Lager auf?“ Gäste sind willkommen.

* [Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Communen.] Die Centrumpartei bereitet einen Antrag vor betreffs Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer an die Communen. Es würde sich also nach dem gegenwärtigen Etat dabei um eine Summe von etwa 36 Millionen Mark jährlich handeln. In Gegenrechnung würden hierbei kommen die 23 Millionen Mark, welche gegenwärtig auf Grund der lex Huene an die Communalverbände überwiesen werden. Der Rest soll gedeckt werden mit dem Verzuge von 8 1/2 Millionen Mark, der nach Erhöhung der Kredittaxation noch verfügbar ist aus dem Titel im diesjährigen Etat zur außerordentlichen Tilgung von Staatsschulden, sowie durch Verfüzung der Beträge von 6 Millionen Mark, um welche die Dotation der Schulverbände nach der neuen Novelle erhöht werden soll.

* [Einschulung.] Indem wir auf die in der heutigen Nummer unserer Zeitung enthaltene Bekanntmachung des Magistrats vom 2. d. Mts. bezüglich der am 1. April cr. einzuschulenden Kinder hinweisen, bemerken wir, daß die unterm 17. September 1886 publicirte Schulbezirkseinteilung in Nr. 221 unserer Zeitung pro 1886 zum Abdruck gelangt ist. Nach Maßgabe dieser Bezirkseinteilung haben die betreffenden Eltern cr. ihre schulpflichtig gewordenen Kinder bei dem Hauptlehrer ihres Schulbezirks anzumelden. Für die pünktliche Anmeldung schulpflichtiger Kinder zum Besuch einer Schule sind außer den Eltern auch noch Vormünder und Pfleger cr. verantwortlich. In sämtlichen Schulbezirken gelangen 528 Kinder zur Einschulung. Die Dispensation eines schulpflichtigen Kindes wird bestimmungsmäßig nur auf Grund eines ärztlichen Attestes seitens der städtischen Schul-Deputation ertheilt.

* [Ermant.] In Folge der ministeriellen Anordnungen betr. die Abwehr von Eis- und Hochwasser-Gefahren ist für die Stromabtheilung der Weichsel von der preussisch-russischen Landesgrenze bis gegen Jordan hin und die Niederungsgebiete am linken und rechten Weichselufer mit Einschluß des Reichthums der Thorer Stadtniederung, der Regierungsbaumeister May in Thorn vom Herrn Oberpräsidenten zum Vorsteher ernannt worden.

* [Personalien.] Am Schullehrer-Seminar zu Granitz ist der Schulanwärter, Viktor Hirsch zu Danzig, als ordentlicher Seminarlehrer angestellt worden. Der Oberförster Niesberg zu Wallenstein ist auf die durch den Tod des Oberförsters Hartung erledigte Oberförsterstelle zu Schloppe im Regierungsbezirk Marienwerder berufen worden.

* [Prämien.] Vom „Allg. Deutschen Jagdschutz-Verein“ haben während des verfloffenen Jahres Prämien erhalten: 1) Klonus, Gendarm, Ciefrier, Kreis Schlochau 30 M., 2) Wallerstädt, Forstpolizei-Sergeant, Neustadt Westpr. 30 M., 3) Wahr, Gendarm, Diche, Kreis Schwes 25 M., 4) Plois, königl. Förster, Stangenwalde, Kreis Carthaus 20 M., 5) Gantner, Kreisbote, Kreis 20 M., 6) Geseke, Gendarm, Kreis 15 M., 7) Hoeppe, Forstaufseher, Plogitz, Kreis Berent 21 M., 8) Boll, Förster, z. B. a. D., Kreis 45 M., 9) Reichard, Gendarm, Sullenjahn, Kreis Carthaus 35 M., 10) Thimm, Gendarm, Poppot, Kreis Danzig 6 M., 11) Hoeppe, Forstaufseher, Plogitz, Kreis Berent 12 M., 12) Walter, Gendarm, Fr. Friedland, Kreis Schlochau 6 M., 13) Schulz, Steinshäger, Stegers, Kreis Schlochau 30 M., 14) Schröder, Förster, Hedille, Kreis Neustadt Westpr. 20 M., 15) Kühn, Hilsjäger, Bitonia, Kreis Pr. Stargard 15 M., 16) Thimm, Gendarm, Poppot, Kreis Danzig 15 M., 17) Kühn, königl. Prinzlicher Forstaufseher, Flatow 1 Hirschkänger, 18) Affeldt, Gendarm, Liepnitz, Kreis Schlochau 30 M., 19) Fr. Stupke, Tischlerlehrling, Stegers, Kreis Schlochau 30 M., 20) Josef, Schuhmacherlehrling, ebenda 30 M., 21) Kufened, Forstpolizei-Sergeant, Marienwerder 1 Hirschkänger, 22) Krüger, Förster, Grünkrug, Fr. Rofenberg 30 M., 23) Weber, Gendarm, Krojante, Fr. Flatow 20 M., 24) Richter, Eigenthümer, Abbau Lebno, Kreis Neustadt 10 M., 25) Dorich, Eigenthümer, Abbau Lebno, Kreis Neustadt 10 M., 26) v. Arnau, Hilsjäger, Golombach, Kreis Tuchel, 1 Hirschkänger, 27) Böhle, Waldwärter, Lissa, Kreis Schlochau 15 M., 28) Affeldt, Gendarm, Liepnitz, Fr. Schlochau 6 M. und 29) Schlägel, Gendarm, Hofenberg (Kreis) 25 M. Wildbilde und Jagd-Contrabentinnen wurden bestraft 40 Personen mit 900 M. Geldbuße und 4 Jahr 3 Monate und 29 Tagen Gefängniß.

* [Das „Grenzlied“ im Berliner Geschichtsverein.] Im Berliner Geschichtsverein, so meldet das „A. T.“, sprach seit seinem Bestehen am Sonnabend zum ersten Male eine Dame, Fräulein Elisabeth Lemke, und zwar, wie angekündigt, über ostpreussische und märkische Gebräuche. Das Grenzlied hatte den Bürgerfaal des Rathhauses dicht gestellt. Unter den Zuhörern befanden sich viele Landsleute der Hednerin und ungewöhnlich viel Damen. Fräulein Lemke, die Tochter eines Rittergutsbesizers auf Kumbitten in Ostpreußen, ist als Forstjägerin auf dem Gebiete der Volksgebräuche bekannt. Im Winter lebt sie in Berlin, im Sommer auf dem heimathlichen Gute. Als Tochter Ostpreußens hat sie Gardemaß, und ihr Kopf ist von leicht gewelltem Haar umwält. Dabei hatte die Dame nicht vom Krauttrumpf an sich, sondern bot eine echt weibliche Erscheinung. Ein schwarzseidenes Kleid mit schmalen weißem Streich am Halbe erinnerte an die Festtracht der männlichen Hedner ohne deren Steifheit.

Die Dame, an öffentlichen Sprechern gewöhnt und vollständige Beherrscherin ihres Themas, wußte nur hin und wieder einen Blick auf ihr Manuscript, während die Mehrzahl der Vortragenden in Berliner Geschichtsverein an ihrem Manuscript klebt. Die Form ihres Vortrages war ebenso fesselnd, wie sein Inhalt. Sie sprach ein Feuilleton, und schon mit der einleitenden Bitte um gütige Rücksicht hatte sie den Kontakt zwischen sich und den Herzen ihrer Hörer hergestellt. In feinerer Weise begleitete die Vortragende den Menschen mit den Volksgebräuchen von der Wiege bis zum Grabe, indem sie geschickt heitere mit ernstlichen Bildern abwechseln ließ. Und sie hat tief in die Volksseele geblitzt. Ergreifend war es, zu hören, daß einmal ein einfaches Landmädchen, dem der Vater gestorben war, zu ihr sagte: „Was sollen wir armen Leute trauern, wenn einer von uns stirbt? Trauern müssen wir, wenn einer jung wird (Provinzialismus für: geboren wird)!“ Hat Schopenhauer nicht in der That aus der Seele des Volkes gesprochen?

* [Für Briefmarkensammler.] dürfte die Meldung des „Neuen Wiener Tageblatts“ von Interesse sein, daß in Oesterreich-Ungarn in der zweiten Hälfte dieses Jahres neue Briefmarken eingeführt werden; ebenso werden neue Kartenbriefe und Briefcouverts aufgelegt. Die Arbeiten zur Herstellung der neuen Marken sind seitens der Staatsdruckerei bereits in Angriff genommen worden.

* [Schaufenster.] Bei dem jetzigen recht starken Frost laufen und frieren die Schaufenster nicht wenig an; zum großen Verger unserer Geschäftszuhaber. Hiergegen wendet man eine Mischung an, welche aus 3 Th. Alkohol und 1 Th. Glycerin besteht, indem man damit die Scheiben auf der inneren Seite alle 2-3 Tage mittels eines Haarpinzels oder eines Schwammes bestricht. Die chemische Fabrik von Rich. Gädrtner in Wien bringt in den letzten Jahren eine sogenannte Antifrostschweiß-Pasta in den Handel, welche gleichfalls das Beschlagen, Schwitzen und Befrieren der Fensterscheiben verhindert. Man nimmt, je nach der Größe der Scheibe, erbsen- bis hahnenfußgroße Stückchen der Pasta und verreibt sie mit den Fingern oder mit einem Lappen auf den vorher abgetrockneten Scheiben, und zwar so, daß man den Ueberzug kaum bemerkt.

* [Der „Reichsanzeiger“] veröffentlicht das Privilegium wegen eventueller Ausfertigung auf den Inhaber lautender Anleihecheine der Stadt Löben bis zum Betrage von 140,000 Mark Reichswährung.

* [Kälte.] Die Kälte nimmt eher zu als ab; in der letzten Nacht hatten wir nicht weniger als 16 Gr.

* [Sämtliche Strecken der Ostbahn] sind wieder fahrbar, dagegen die Strecken der Marienburg-Mlawtaer Bahn Sojanskowo-Löbau und die der Ostpreussischen Südbahn Fischhausen-Balminiden noch gesperrt.

* [Eingefroren] schien auch das Leben auf dem heutigen Wochenmarke zu sein. Von Fischen waren nur Pommes in großer Menge zu Markte gekommen; der Preis war ein mäßiger. Viele Leute haben förmlich Abscheu vor diesem Fisch; der Geruch und auch der große Kopf desselben gefällt ihnen nicht und doch soll es einer der nahrhaftesten Fische sein. Die Butter kostete 1 Mk. und 1.10 Mk., Eier 70 und 75 Pfg. die Mandel. Im Uebrigen war die Beschickung und der Besuch schwach, wozu wohl wesentlich die strenge Kälte mit beigetragen.

* [Messeraffaire.] Bei Gelegenheit einer vorgestern Abend in einem Schanklokal der Königsbergerstraße stattfindenden Schlägerei ist ein in der Neugutstraße wohnhafter Arbeiter durch Messerstiche erheblich verletzt worden.

* [Schlittenunfall.] Heute Vormittag stürzte an der Ecke der Burg- und Heiligengeiststraße ein Schlitten um, wobei die Insassen auf den Straßenbaum fielen. Hierbei wurde ein etwa zehnjähriges Mädchen am Kopfe verletzt. Der Schlitten soll einem hiesigen Arbeiter gehören.

* [Ausfahrtung.] Drei hiesige junge Leute, die augenblicklich des Guten zu viel genossen hatten, machten gestern Nachmittag ihrem rohen Uebermuth dadurch Luft, daß sie einen mit Körben und Bierflaschen beladenen Handschlitten vorsätzlich umstürzten, wobei die Flaschen zum größten Theil zerbrachen. Der Geschädigte, ein hiesiger Bierverleger, hat gegen die inzwischen ermittelten Thäter den Strafantrag gestellt.

Aus dem Gerichtssaal.

* Stettin. Für Schlichter dürfte eine Entscheidung von Interesse sein, welche dieser Tage die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts auf eine Anklage wegen Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes fällte. Im September v. J. war in dem Laden des hiesigen Schlächtermeisters A. ein 18 Pfd. schweres Stück Rindfleisch mit Beschlag belegt worden, welches ein schmieriges Aussehen hatte und überreichend war. Gegen A. wurde sodann Anklage wegen Feilhaltens gesundheitschädlichen Fleisches erhoben. In dem Verhandlungsprotokoll erklärte der eine Sachverständige, Veterinär-Arzt Professor und Departements-Thierarzt Müller, das Fleisch habe schon auf weite Entfernung schlecht gerochen und außerdem eine dicke Schmierkruste gehabt, ein Zeichen, daß der Fäulnißprozess bereits begonnen habe. Es sei kein Zweifel, daß der Genuß solchen Fleisches für die menschliche Gesundheit gefährlich sei. Ganz entgegengegesetzt lautete das Gutachten des zweiten, vom Angeklagten zugezogenen Sachverständigen, Schlächtermeisters Lüdtke. Derselbe führte an, daß es dringend nötig sei, daß Rindfleisch mehrere Tage hänge, wenn es zum Braten geeignet werden solle. Dabei sei es unvermeidlich, daß das Fleisch ein schmieriges Aussehen erhalte. Mit bilde sich auch eine überreichende schmierige Kruste, aber deshalb sei das Fleisch nicht als verdorben oder gesundheitsgefährlich zu betrachten; denn man brauche nur die Schmierkruste zu entfernen, um darunter das schönste Rindfleisch zu finden, in das man auf der Stelle „reinbeizen“ könnte. Der Gerichtshof trat der Ansicht dieses Sachverständigen bei und erkannte auf Freisprechung.

Kunst und Literatur.

* Im Gorkliker Stadttheater ging Montag Abend das Moser-Girndtsche Drama „Fuchsin“ zum ersten Male in Scene, errang indeß, wie ein Privattelegramm meldet, nur einen Achtungs-Erfolg. Die Verfasser waren anwesend.
(S) Die „Deutsche Romanbibliothek“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), deren jüngst abgeschlossener Jahrgang eine Fülle von Romanen ersten Ranges brachte, hat ihren neuen, den siebenzehnten wieder mit zwei Werken eröffnet, deren erste Kapitel außerordentlich vielversprechend sind. Die „Deutsche Romanbibliothek“ können wir deshalb allen unseren Lesern, welche auf eine gediegene und dabei doch außerordentlich billige Unterhaltungslektüre (Preis vierteljährlich für 13 Nummern 2 Mark, das 14tägige Post 35 Pfennig) Werth legen, angelegentlich empfehlen.

„Kaiser Wilhelms II. Nord- und Südländ- fahrten“ von Adalbert von Hanstein bearbeitet nach seiner ganzen Anlage ein internationales Interesse. Die jeben erschienene zweite Lieferung enthält als Text „Die Deutsche Kaiserflotte“ und „Des Kaisers Meeresfahrt“. Nicht weniger als acht trefflich ausgeführte Illustrationen, darunter drei von C. Salmann, dem Reisebegleiter des Kaisers, zieren diese Lieferung. Zugleich ist das Programm dieses Bruchwerkes in der Weise erweitert worden, daß auch die Festlichkeiten in Frankfurt a. O. — Sonnenburg — Hamburg und Leipzig ausführliche Darstellung in Wort und Bild finden werden.

Bermischtes.

— Zur gefundenen Hand meldet man weiter aus Berlin: Das aus dem Wasser hervorgeholte Kücheneißel, das ein zur Hervorbringung der beschriebenen Verletzungen ganz geeignetes Instrument ist, rührt aus der Fabrik von Schmidt in Eberfeld her und dürfte noch wenig oder garnicht im Gebrauch gewesen sein. Dasselbe hat kein Loch. Am Stiel und Gehäufel sind Flecke, welche von Blut herrühren können, bemerkbar. Auf dem Corridor des Hauses Schiffbauerdamm No. 20 sind am 18. Februar d. J. Fußspuren wahrgenommen worden. An demselben Tage wurden auf einer Waschküche an der Spree, dem Hause Schiffbauerdamm No. 15 gegenüber, ein Damentuch von schwarzem Plüsch mit schwarzer Feder und Schleier, ein rothbeidenes Halstuch mit dunkler Kante, eine schwarze Muffe und ein schwarzer, halbseidener Regenschirm vorgefunden. Die Nachforschungen nach der Eigenthümerin sind erfolglos geblieben. — Die „Post“ theilt mit, daß es noch am Dienstag Nachmittag gelungen ist, den Käufer des Beils zu ermitteln. Es soll ein Buchbinder sein, welcher schon seit einigen Tagen spurlos verschwunden ist. In kriminalistischen Kreisen neigt man zu der Ansicht hin, daß thafächlich ein Verbrechen vorliegt, zumal die in der Anatomie und sonstigen medizinischen Anstalten angestellten Nachforschungen in Betreff von Leichenfessungen nichts ergeben haben, was dieser Annahme widerspricht. Es findet nun eine mikroskopische Untersuchung der abgehauenen Hand durch den gerichtlichen Chemiker Dr. Hirschhoff statt, um festzustellen, ob die Hand von einem Manne oder von einem Weibe herrührt, ob die Hand von einer Leiche oder von einem lebendigen Menschen abgetrennt worden ist.

* Halle a. S., 5. März. In der vergangenen Nacht sind der zum Tode verurtheilte Raubmörder Steinig aus Hettstedt und der Untersuchungs-Gefangene Weber aus Schleien, nachdem sie den wachhabenden Beamten geflohen hatten, aus dem Gefängnisse entsprungen.

— Die erste Ehejubelums-Medaille seit dem Tode Kaiser Wilhelms I., wurde am verfloffenen Sonntag durch den jetzt regierenden Kaiser einem Charlottenburger Ehepaar verliehen, welches an diesem Tage seine goldene Hochzeit feierte. Das alte Ehepaar ist der 78jährige Schlossdiener Wilhelm Thoen und seine 74jährige Gattin.

* Kopenhagen, 5. März. Der Eisstraject im großen Belt ist eröffnet, die Fahrt Gießer-Barne-münde umhindert. — Die Nachfahrt auf der Linie Roslev-Riel ist vorläufig eingestellt. Abends geht kein Schiff ab.

— Durch das Telephon unterhält sich der Kaiser täglich mehrmals mit seinem Bruder in Kiel. Wie die „Hamburger Reform“ meldet, haben die Hamburger Beamten die Anstalt erhalten, sobald die Vordepesche (Benachrichtigung mittels Telephon) einläuft, sich sofort nach der Umschaltung zurückzuziehen, da man bekanntlich das Telephon abhören kann.

— Der am 16. Februar in New-York angekommene Dampfer „The Queen“ hatte eine lange und äußerst stürmische Ueberfahrt, während welcher, vermuthlich in Folge der ausgestandenen Strapazen, der berühmte Hengst „Djory“, für welchen 2100 Guineen (42,000 Mk.) an den Herzog von Westminster bezahlt worden waren, starb.

— Ueberchwemmungen in der Türkei. Während der letzten 5 Tage im Februar hat das Land, wie man aus Konstantinopel meldet, stark durch Ueberchwemmungen gelitten. Längs der ganzen Danubien ist Eigenthumschaden und großer Verlust an Menschenleben verursacht worden. Die Eisenbahn-Verbindung mit Bulgarien war seit 5 Tagen unterbrochen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 6. März. Premierlieutenant Grabenreuth, nunmehr definitiv zum Aushilfscommandant, wurde gelegentlich einer gestrigen Vorstellung von 6 Offizieren der Ostafrika-Expedition mit dem Geheimrath Krauel vom Kaiser Wilhelm zum Frühstück befohlen, wobei Sr. Majestät mittheilte, Contreadmiral Deinhard hätte Tom telegraphisch, Bagamoyo wäre zu erobern, zwei Geschütze seien erbeutet und die Araber unter großem Verluste geschlagen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 6. März, 2 Uhr 30 Min. Nachm.
Börse: Schwach. Cours vom 5.3. 6.3.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73 102,90 102,80
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe 101,70 101,80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 101,90 101,80
Oesterreichische Goldrente 94,10 94,—
4 pCt. Ungarische Goldrente 86,— 85,60
Russische Banknoten 218,70 217,60
Oesterreichische Banknoten 168,90 168,40
Deutsche Reichsanleihe 109,20 109,—
4 pCt. preussische Conjols 108,80 108,70
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort. 97,30 97,20
5 pCt. Marienburg-Manuf. Stammpr. 112,80 113,—
Produkten-Börse.
Cours vom 5.3. 6.3.
Weizen April-Mai 192,50 191,50
Sept.-Oct. 189,50 189,—
Roggen flau.
April-Mai 153,— 152,20
Sept.-Oct. 153,70 153,20
Petroleum loco 23,30 23,40
Rüböl April-Mai 58,30 58,40
Sept.-Oct. 51,50 51,70
Spiritus 70er loco April-Mai 32,10 31,80

Danzig, den 5. März.
Weizen: Ruhig. 150 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländisch 172 A, hellbunt inländ. 181 A, hochbunt und glatt inländisch 190 A Termine

Korff-Mai 126 pfd. zum Transit 142,00 A. Juni-Juli 126 pfd. zum Transit 146,00 A.
Koggen: Geschäftlos. Inland. — A. russ. oder poln. zum Transit — A. pr. April-Mai 120 pfd. zum Transit 94,00 A.
Gerste: loco große inländisch 112 A, loco kleine inl. 116-127 A.
Hafer: loco inl. 120 A Erbsen: loco inländisch — A.

Königsberg, 6. März. (Von Portalfuß und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: unverändert.
Zufuhr: 10,000 Liter.
Loco contingentirt 53,75 A Geld.
Loco nicht contingentirt 34,— „ Geld.
März contingentirt 53,50 „ Brief.
März nicht contingentirt 33,75 „ Brief.

Königsberger Productenbörse.

	4. März N.Mt.	5. März N.Mt.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	182,00	182,00	unverändert.
Roggen, 120 Pfd.	135,50	135,50	do.
Gerste, 107/8 Pfd.	111,00	111,00	do.
Hafer, feiner	116,00	116,00	do.
Erbsen, weiße Koch.	128,50	128,50	stll.
Bohnen, trockene	120,00	120,00	unverändert
Widen, trockene	173,00	173,00	do.

Spiritusmarkt.

Danzig, 5. März. Spiritus pro 10,000 l loco — Br., — So., — bez., pro Februar loco contingentirt 51 1/2 Gd., loco nicht contingentirt 32 — Gd., Berechtigungschein —, pro April-Mai nicht contingentirt —.
Stettin, 5. März. Loco ohne Faß mit 50 A Consumsteuer 52,20 loco mit 70 A Consumsteuer 32,10 A, pro April-Mai 31,70, pro August-September 33,90 A.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 5. März. Kornzucker excl. von 96 % Rendement —, Kornzucker excl. von 92 % Rendement 19,50, Kornzucker excl. 89%, Rendement 18,55. Kornzucker excl. von 75%, Rendement 16,60 A. Sehr fest — Gem. Raffinade mit Faß 29,00. — Melis 1. mit Faß 23,00.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. März.

Stationen.	Barometer auf 0°C. in Millim.	Wind.	Temperatur in Celsius-Graden.	Wetter.
Mullaghamore	759	SW	—	3 wolfig
Aberdeen	763	WNW	—	—12 h. bedeckt
Christianfund	768	SE	—	—4 h. bedeckt
Kopenhagen	767	SE	—	—4 Schnee
Stockholm	773	—	—	—12 Schnee
Saparanda	771	stll.	—	—25 wolkenl.
Petersburg	778	W	—	—20 wolkenl.
Moskau	777	W	—	—22 wolkenl.
Corf, Queenstown	762	W	—	3 heiter
Cherbourg	762	SE	—	0 bedeckt
Felder	765	SE	—	—6 wolfig
Sylt	765	SE	—	—6 h. bedeckt
Hamburg	766	SE	—	—5 Schnee
Swinemünde	768	SE	—	—10 bedeckt
Neufahrwasser	771	SE	—	—11 Nebel
Memel	—	—	—	—
Paris	766	W	—	—11 Nebel
Münster	765	W	—	—8 wolkenl.
Wiesbaden	765	W	—	—5 bedeckt
München	764	W	—	—13 wolkenl.
Chemnitz	768	SE	—	—12 wolkenl.
Berlin	768	SE	—	—10 wolfig
Wien	769	W	—	—12 Nebel
Breslau	768	SE	—	—9 bedeckt
Nie d'Aliz	—	—	—	—
Nizza	—	—	—	—
Triest	764	W	—	2 bedeckt

Ueberlicht der Witterung.
Ein barometrisches Maximum über 775 Millimeter liegt über Osteuropa, gegenüber einer Depression unter 760 Millimeter westlich von Schottland. Ueber Central-europa ist das Wetter kalt, ruhig und vielfach heiter, ohne nennenswerthe Niederschläge. In Deutschland liegt die Temperatur 4 bis 13 Grad unter dem Gefrierpunkte.

Wochenmarktpreise zu Elbing am 6. März.

Weizen ohne Zufuhr.		
Für Roggen	gute	6,00—6,10
„	mittel	5,70—5,80
„	geringe	5,60—5,70
„ Gerste	gute	4,80—4,90
„	mittel	4,70—4,80
„	geringe	4,30—4,50
„ Hafer	gute	3,30—3,50
„	mittel	3,10—3,20
„	geringe	3,00—3,10
„ Stroh, Nicht-10 Kil.	—	4,80—5,00
„ Heu 100 Kil.	—	5,80—6,80
„ Rindfleisch von der Keule 1 Pfd.	—	0,40—0,45
„ Rindfleisch	—	0,35—0,40
„ Schweinefleisch	—	0,40—0,50
„ Kalbfleisch	—	0,25—0,40
„ Hammelfleisch	—	0,40—0,50
„ geräucherter Speck, hiesigen	—	0,75—0,80
„ Schweinefleisch, hiesiges	—	0,75—0,80
„ amerikanisches	—	0,56
„ Butter per Pfund	—	1,00—1,10
„ Eier 60 Stück	—	2,50
„ Hühner, alte, per Stück	—	1,20—1,60
„ Tauben per Paar	—	0,80—0,85
„ Zwiebeln per Scheffel	—	7,00—7,50

Meteorologisches Barometerstand.

Elbing, 6. März, Nachmittags 8 Uhr.

6. März	5. März
29	—
Sehr trocken	9
Beständig	6
Schön Wetter	3
Veränderlich	28
Regen und Wind	9
Niel Regen	0
Sturm	3

Wind: D. 4 Gr. Kälte.

